

### 3. Gesellschaftspolitischer Begründungszusammenhang

In allen Bildungsbereichen in Deutschland herrscht bekanntlich eine extrem hohe soziale Selektivität, mit der die Reproduktion herrschender Machtverhältnisse sowie deren Legitimation betrieben werden. Die PISA-Studien, die die große soziale Ungerechtigkeit unseres Schulsystems offen gelegt haben, bilden dabei nur die Spitze des Eisbergs.

Bildung und Qualifizierung sind eine bedeutende Grundlage für ein befriedigendes Arbeitsleben wie auch für eine angemessene Lebensqualität der Menschen und die Fähigkeit zur gleichberechtigten politischen Partizipation. Ein geringer Bildungsstand geht hingegen in der Regel einher mit schlechteren Zukunftsperspektiven, mit einem erhöhten Armutsrisiko, mit einer weniger selbstbestimmten und gestaltenden Lebensweise, mit einer geringeren Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Prozessen sowie mit größeren Gesundheitsgefährdungen. Bildung ist mithin nicht nur ein wichtiger Faktor für die ökonomische Sicherheit, für die Entfaltung von Persönlichkeit und Potenzialen, für Sozialität und psychische wie körperliche Integrität. Bildung ist auch die Basis für den sozialen Zusammenhalt und die demokratische Entwicklung einer Gesellschaft. In diesem Sinne ist Bildungspolitik wesentlich als Sozial- und Gesellschaftspolitik zu verstehen. Eine möglichst breite Bildungsbeteiligung und vor allem auch die Förderung von Kindern aus nichtakademischen Elternhäusern ist von daher eine zentrale Aufgabe demokratischer Gesellschaften.

Die Initiative *Arbeiterkind.de* wirkt ganz direkt in diesem Sinne, indem sie dazu beiträgt, soziale Ungleichheit im Bereich der Hochschulen zu reduzieren. Durch die Etablierung einer wissenschaftlichen Begleitung für diese Initiative wird diese weiter gestärkt, wodurch die Studie eine ganz direkte gesellschafts- und hochschulpolitische Funktion übernimmt. Die Untersuchung dieser Initiative ist damit besonders gut dazu geeignet, die Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Bildungsaufstieg herauszuarbeiten und die Perspektive auf die Ressourcen und Kompetenzen dieses Personenkreises zu richten. Damit soll auch die bisher an den Hochschulen dominante Orientierung an den eher aus der Mittelschicht kommenden Abiturient(inn)en hinterfragt werden und die Frage des normativen Rahmens offen verhandelt werden.

### 4. Zielsetzung und Fragestellung des Projektes

Am Beispiel der seit Mai 2008 bestehenden Initiative *Arbeiterkind.de*, geht die Studie folgender allgemeiner Fragestellungen nach:

- Welche Bedingungen führen zu einem erfolgreichen Bildungsweg von Studierenden aus nicht-akademischen Elternhäusern?<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Es gibt bisher im deutschen Sprachraum keinen eindeutigen Begriff, der diese Studierendengruppe beschreibt. Der von *Arbeiterkind.de* gewählte Begriff „Arbeiterkind“ erfasst die soziale Struktur dieser

- Wo liegen mögliche nach wie vor im Bereich der Hochschulen existierende strukturelle Barrieren für einen solchen Bildungsweg und wie können diese überwunden werden?
- Wie wirken die Dimensionen soziale Schicht, Geschlecht und Ethnizität zusammen? An welchen Stellen und wie wird durch deren Zusammenwirken soziale Benachteiligung verstärkt und an welchen werden diese reduziert?
- Verfügen vor allem Studierende des Zweiten und Dritten Bildungsweges auch über spezifische Kompetenzen (z.B. Berufs- und Lebenserfahrung)? Wie werden diese von Seiten der Hochschulen anerkannt bzw. wie könnten diese noch besser genutzt werden?<sup>2</sup>
- Inwieweit erreicht die Initiative *Arbeiterkind.de* tatsächlich die anvisierte Klientel? Wie wird die Arbeit dieser Initiative eingeschätzt? Welche allgemeinen Schlussfolgerungen für die Förderung dieses Personenkreises lassen sich daraus ziehen?

Ausgehend von der Beantwortung dieser Fragen sollen pädagogisch-didaktische Konzepte für diese Zielgruppe entwickelt werden und hochschulpolitische Schlussfolgerungen gezogen werden.

Theoretisch greift die Studie auf die Konzeption Bourdieus (1983) zurück, der davon ausgeht, dass ein Bildungsaufstieg nicht allein vom zur Verfügung stehenden ökonomischen Kapital abhängt, sondern zu einem hohen Maß auch von dem jeweils verschiedenen kulturellen und sozialem Kapital. Dieser theoretische Ansatz wurde inzwischen auch in Deutschland in vielfältiger Weise zur Erklärung sozialer Ungleichheit im Bildungssystem genutzt (vgl. z.B. Alheit 2005; Solga/ Wagner 2007; Büchner/Brake 2007; Miethe 2007) bzw. auch weiter entwickelt, um die Spezifik von Milieus (Vester 2004) oder Habitus-Struktur-Konflikte (Schmitt 2010) in den Blick zu nehmen. Neben Prozessen des Selbstlernens (Bremer 2007)

---

Personengruppe nicht wirklich, denn diese umfasst durchaus auch Personen anderer sozialer Herkunft (z.B. Bauern, Handwerker, Angestellte). Der in den deutschen Sprachraum transferierte Begriff der *non-traditionell-students* ist ebenfalls wenig trennscharf, wird hier doch der Fokus auf den Bildungsweg, nicht aber die soziale Herkunft gelegt. So können *non-traditionell-students* durchaus auch aus akademischen Elternhäusern kommen, auch wenn der Bildungsweg diskontinuierlich verlaufen ist. Am nächsten kommt noch der englische Begriff der *first-generatio students (academics)*. Dieser Begriff ist im deutschsprachigen Raum jedoch kaum etabliert. Der im deutschen Sprachraum sehr etablierte Begriff der „bildungsfernen“ Studierenden enthält eine normative Konnotation, indem hier ein stark (bildungs-)bürgerlich geprägtes Bildungsverständnis als zu erreichendes Ziel zugrunde gelegt wird. Von daher wird oft auch der Begriff der „bildungsbenachteiligten“ Kinder genutzt, wobei auch dieser Begriff wenig spezifisch die Gruppe erfasst, fallen darunter doch beispielsweise auch Migrantenkinder aus bildungsnahen Schichten. Indem hier der Begriff von Studierenden aus nicht-akademischen Elternhäusern verwendet wird, soll die Perspektive v.a. auf die Kriterien gerichtet werden, die Ausschlag gebend für die Auswahl in der Untersuchung sind, nämlich, dass kein Elternteil über einen akademischen Abschluss verfügt (ISCED Level 1, 2 und 3B).

<sup>2</sup> Inwieweit diese Fragestellung beantwortet werden kann, hängt davon ab, ob die Initiative *Arbeiterkind.de* tatsächlich auch diese Personengruppe erfasst. Dazu liegen bisher keine Daten vor.

erwies sich diese theoretische Konzeption insbesondere auch dafür geeignet, Studierendenmilieus und die damit verbundenen Chancen im akademischen Raum theoretisch erfassen zu können (vgl. Lange-Vester/ Teiwes-Kügler 2004; Bülow-Schramm/ Gerlof 2004).

Auch wenn der Hauptfokus der Studie auf der Untersuchung der Bedeutung der sozialen Herkunft liegen soll, kann doch davon ausgegangen werden, dass es sich dabei nur um eine unter anderen Dimensionen handelt. Von daher soll in der Studie auch ein besonderes Augenmerk auf die Verschränkungen mit anderen relevanten Dimensionen, v.a. Geschlecht und Ethnizität gelegt werden. An dieser Stelle versprechen die aus den USA übernommenen Ansätze zur Intersektionalität weiter reichende Erkenntnisse (vgl. z.B. Lutz/ Wenning 2001; Becker-Schmidt 2007; Winker/ Degele 2009; Walgenbach 2007). Durch die Erweiterung des Bourdieuschen Ansatzes um diese theoretische Perspektive wird es möglich, nicht nur die Bedeutung einer einzelnen Dimensionen (z.B. der sozialen Schicht) zu erfassen, sondern deren vielfältigen Verflechtungszusammenhang (z.B. mit Geschlecht oder Ethnizität) in den Blick zu nehmen. Durch die Verschränkung kann es sowohl zu einer Verstärkung der Benachteiligung kommen, als aber auch zu einer Abschwächung. Auch wenn der Intersektionalitätsansatz beansprucht, alle Dimensionen weitestgehend gleichwertig zu berücksichtigen, fällt bei einer kritischen Durchsicht der aktuellen Diskussion doch auf, dass hier die Dimension der sozialen Herkunft – vor allem im Vergleich zu anderen Dimensionen wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Ethnizität – eher randständig in den Blick gerät. Dies ist aus dem Entstehungskontext der Ansätze aus der Frauen- und Geschlechterforschung zu verstehen, bedarf aber im Hinblick auf die hier geplante Studie einer kritischen Revision.

Hinsichtlich dieser theoretischen Konzeption kann an ältere empirische Studien zum Zusammenhang von sozialer Schicht und Geschlecht (Bublitz 1980; Schlüter 1999; Borkowski 1996; Rohleder 1997) angeschlossen werden. In der US-amerikanischen Forschung zu *first-generation students* ist eine derartige Perspektive – nämlich nicht nur eine Dimension in den Blick zu nehmen, sondern mehrere Dimensionen zu betrachten, vergleichsweise üblich (vgl. z.B. Amelink 2005; Lee 2006; Richardson/ Skinner 2006), wobei hier allerdings nicht unbedingt auf den Intersektionalitätsansatz Bezug genommen wird. Diese Studien stellen jedoch einen wichtigen theoretischen Vergleichshorizont hinsichtlich des Zusammenhanges der verschiedenen Dimensionen dar.

## **6. Arbeitsprogramm**

### **6.1 Auswahl des Untersuchungsfeldes**

Untersuchungsgegenstand ist die Initiative *Arbeiterkind.de*. Diese Initiative zielt darauf ab, Schüler und Schülerinnen aus nicht-akademischen Elternhäusern dabei zu unterstützen, ein Hochschulstudium aufzunehmen und erfolgreich zu beenden. Als bundesweit einzige Hochschule stellt die Justus-Liebig-Universität Gießen der Initiative einen Raum zur

Verfügung, in dem auch regelmäßige Sprechstunden stattfinden. In nächster Zukunft soll ein weiteres Büro an der Universität Kassel eingerichtet werden. Die Initiative fand relativ schnell ein starkes öffentliches Interesse. So wurde *ArbeiterKind.de* bereits mit dem „Deutschen Engagementpreis 2009“, mit den Engagementpreisen der Hans-Böckler-Stiftung und des Vereins der ehemaligen Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung, als „Ausgewählter Ort 2009“ im Rahmen des Wettbewerbs „Deutschland – Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler sowie im Wettbewerb „startsocial2008“ unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel als eines der besten 25 Projekte ausgezeichnet.

Die Initiative arbeitet momentan auf mehreren Wegen:

1. Internetplattform zur Kontaktaufnahme und Information (ca. 1.900 Mitglieder)
2. Mentoren- Programm (bisher ca. 1.500 ehrenamtlich tätige Mentoren und Mentorinnen)<sup>3</sup>
3. Regionale Netzwerke (bisher ca. 70 lokale Gruppen)
4. Modellprojekt: Informationsveranstaltungen an Schulen mit gymnasialer Oberstufe

Bisher gibt es keine kontinuierliche und systematische wissenschaftliche Begleitung des Projektes.<sup>4</sup> So ist auch nicht erfasst, inwieweit die Initiative tatsächlich die anvisierte Zielgruppe erreicht, wie genau sich diese zusammensetzt, inwieweit *Arbeiterkind.de* als unterstützend erfahren wird und welches die spezifischen Probleme, aber auch Kompetenzen der Studierenden sind.

Zum genauen Sampling vgl. ausführlich Punkt 6.2

## 6.2 Methodisches Vorgehen

Ausgehend von dieser Ausgangslage und dem konkreten Untersuchungsgegenstand arbeitet die Studie mit dem Ansatz der dokumentarischen Evaluationsforschung (Bohnsack/ Nentwig-Gesemann 2010). Diese Methode, die (in Erhebung und Auswertung) inzwischen in vielen Evaluationsprojekten erfolgreich Anwendung gefunden hat, ermöglicht einen rekonstruktiven Zugang zur Handlungspraxis. Dabei wird nicht nur das „objektiv“ zu findende Wissen der Akteure rekonstruiert, sondern auch das implizite, atheoretische Wissen über das die Akteure verfügen wird begrifflich-theoretisch expliziert (vgl. Bohnsack/ Nentwig-

---

<sup>3</sup> Bei so genannten Mentor(inn)en handelt es sich teilweise um Studierende höherer Semester, teilweise aber auch um Menschen, die bereits im Arbeitsleben stehen oder bereits im Ruhestand sind. Darüber, wie genau sich diese Gruppe zusammensetzt, liegen bisher keine genauen Daten vor.

<sup>4</sup> Lediglich das Modellprojekt zu Informationsveranstaltungen an Schulen wird durch die Zeppelin University in Ludwigshafen wissenschaftlich begleitet.

Gesemann 2010: 12). Es wird somit möglich auch Zusammenhänge nachzuzeichnen, die von den Akteur(inn)en selbst nicht unbedingt bewusst-reflexiv artikuliert werden können. Dieses implizite Wissen ist hinsichtlich der Frage nach den Kriterien für erfolgreichen Bildungsaufstieg ausgesprochen relevant, sind doch die komplexen Zusammenhänge, die letztlich Erfolg bedingen, wie auch überhaupt die Bedeutung des Einflusses der sozialen Herkunft den beteiligten Akteur(inn)en nur teilweise bewusst. Mit dem Rückgriff auf dieses Verfahren wird es möglich, nicht nur das bewusste, also explizit mitteilbare, sondern auch das vorbewusste Wissen nach wissenschaftlichen Kriterien zu rekonstruieren. Gleichzeitig verfolgt dieses Verfahren nicht nur ein rein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse, sondern auch die Umsetzung eines praxeologischen Anspruchs.

Empirische Basis für die dokumentarische Evaluation sind Gruppendiskussionen, die nach dem Verfahren der dokumentarischen Interpretation ausgewertet werden sollen (Bohnsack 1997; Nentwig-Gesemann 2010). Mit Hilfe der Gruppendiskussionen wird es möglich, einen größeren Personenkreis in die Untersuchung einzubeziehen, als dies bei Einzelinterviews der Fall wäre. Außerdem ermöglicht die Methode der Gruppendiskussion, dass gegenseitige Erinnerungs- und Aushandlungsprozesse angeregt werden. Gruppendiskussionen stellen von daher mehr dar, als die Summe von Einzelmeinungen und ermöglichen auch, kollektive Handlungs- und Orientierungsrahmen zu erfassen.

Inhaltlich drehen sich die Gruppendiskussionen um folgende Themenfelder:

- Es sollen die spezifischen Unterstützungsbedarfe der Studierenden erfasst werden.
- Es sollen die spezifischen Kompetenzen dieser Personengruppe erfasst werden, die von Seiten der Hochschulen verstärkt Beachtung finden sollen.
- Es soll die Funktion von *Arbeiterkind.de* für das Studium erfasst werden.
- Es soll der Zusammenhang der sozialen Herkunft in Verbindung mit anderen relevanten Dimensionen, wie z.B. Geschlecht, Ethnizität, Fach- und Hochschulspezifika erfasst werden.
- Die Gruppendiskussionen haben auch einen explorativen Charakter, indem diese Basis für den zu entwickelnden standardisierten Fragebogen darstellen.

### **Ablaufplan der Gruppendiskussionen**

Die Gruppendiskussionen sollen in zwei Erhebungsphasen mit unterschiedlicher Zusammensetzung und Zielstellung durchgeführt werden:

In einer *ersten Erhebungsphase* sollen Gruppendiskussionen mit verschiedenen *regionalen* Gruppen durchgeführt werden. Teilnehmende an diesen Gruppendiskussionen sind diejenigen, die zu den regionalen Stammtischen kommen und sich zur Teilnahme bereit

erklären. Die Zusammensetzung wird damit voraussichtlich eher heterogen sein hinsichtlich des Alters, des Studienfaches und des Hochschulzugangs. Hier geht es allgemein darum, die Studiensituation, die subjektive Wahrnehmung als „Arbeiterkind“ an der Hochschule und die Bedeutung von *Arbeiterkind.de* als möglichen Unterstützungsfaktor zu erfassen. Am Ende der Gruppendiskussion soll ein standardisierter Fragebogen ausgefüllt werden, der die Grundlage für die in der zweiten Phase zu bildenden spezifischen Gruppen darstellt. Geplant ist die Durchführung von maximal 15 Gruppendiskussionen, bei denen sowohl regionale Besonderheiten (Nord-Süd), als aber auch spezifische Hochschulstrukturen am Studienort (Reformuniversität, Fachhochschule, „klassische“ Universität) Berücksichtigung finden sollen.<sup>5</sup>

In einer *zweiten Erhebungsphase* sollen Gruppendiskussionen durchgeführt werden, die gezielt nach spezifisch interessierenden Kriterien zusammengesetzt sind. Erfasst werden sollen hier spezifische Themen, von denen aufgrund der bisherigen Forschungen bekannt ist, dass diese relevant hinsichtlich des Erfolges von Studierenden aus nicht-akademischen Elternhäusern sind und die verschiedene Studiengänge deutlich unterscheiden. Es sollen hier *spezifische* Gruppen zusammengesetzt werden:

- 1) *Fachspezifische* Gruppen: Hier sollen Studierende ähnlicher Studienrichtungen befragt werden, um Fachspezifika erfassen zu können. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Frage der Geschlechtsspezifität gelegt, ist doch inzwischen weniger der Hochschulzugang an sich für Frauen das Problem, als vielmehr die geschlechtsspezifische Fächersegregation (vgl. Isserstedt u.a. 2010: 89f., 152f.). Geplant sind Gruppendiskussionen für die Fächergruppen:
  - a. Technische Studiengänge;
  - b. „Klassische“ Disziplinen wie Medizin, Jura;
  - c. Geistes- und Sozialwissenschaften
- 2) *Hochschulzugang*: Hier sollen Studierende zusammengefasst werden, die den Hochschulzugang auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg erlangt haben. Da diese

---

<sup>5</sup> Abgesehen von dem gewählten Ort und damit verbunden der Hochschulart, richtet sich die Größe und genaue Zusammensetzung dieser Gruppen eher nach dem Zufallsprinzip. Zwar wäre es methodisch und theoretisch wünschenswert, hier genauere Kriterien zu formulieren. Die bisherigen Erfahrungen im Versuch der Zusammenstellung dieser Gruppendiskussionen haben allerdings gezeigt, dass dies nur schwer zu steuern ist und das Hauptproblem darin besteht, überhaupt eine ausreichende Anzahl an Teilnehmenden für die Gruppendiskussion zusammen zu bekommen. Als Obergröße für Gruppendiskussionen sollen 8 Teilnehmende definiert sein, da eine größere Zahl es den Teilnehmenden kaum ermöglicht, adäquat zu Wort zu bekommen. Die beiden bisher durchgeführten Gruppendiskussionen liegen jedoch – mangels Teilnahmeinteresse - deutlich niedriger (4 Personen, 3 Personen).

Gruppe sehr spezifische Voraussetzungen für ein Studium mitbringt, soll hier erfasst werden, inwieweit diese von Seiten der Hochschulen Berücksichtigung finden.

Die Gruppen sollten nach Möglichkeit überregional zusammengesetzt sein, um nicht Gefahr zu laufen, Spezifika einzelner Hochschulen als Fachspezifika zu interpretieren. Eine getrennte Zusammensetzung nach *Hochschulart* (Universität, Fachhochschule, Berufsakademie) ist momentan nicht geplant, da damit die Zahl der Gruppendiskussionen sehr groß würde. Stattdessen soll diese Frage in den jeweiligen Gruppendiskussionen selbst thematisiert werden. Sollte sich im Forschungsprozess zeigen, dass es doch sinnvoll ist, diesbezüglich spezielle Gruppen zu bilden, kann dies noch ergänzt werden. Selbiges gilt für die Bildung geschlechtshomogener Gruppen.

### **Verbindung von Gruppendiskussionen und Workshops**

Bei der bisherigen Kontaktaufnahme zu Mitgliedern von *Arbeiterkind.de* hat es sich als ausgesprochen schwierig erwiesen, diese zu einem separaten Termin für die Durchführung von Gruppendiskussionen zu motivieren. Nach diesen Erfahrungen ist davon auszugehen, dass es nur schwer gelingen wird, die angestrebte überregionale Zusammensetzung der Gruppendiskussionen für die zweite Phase zusammenzustellen. Aus diesem Grund wurde der ursprüngliche Untersuchungsplan (vgl. Antrag an die Otto-Brenner-Stiftung) folgendermaßen modifiziert:

Es sollen nunmehr eintägige Workshops an verschiedenen Orten durchgeführt werden. Auf diesen Workshops werden die Mitglieder von *Arbeiterkind.de* über die Zwischenergebnisse der Studie (Ergebnisse der ersten Phase der Gruppendiskussionen, Auswertung der Fragebögen) informiert und es besteht die Möglichkeit zur Diskussion der Ergebnisse. Anlässlich dieser Workshops sollen dann die weiterführenden Gruppendiskussionen durchgeführt werden. Durch den Workshop-Charakter der Veranstaltung kann davon ausgegangen werden, dass dies von den Teilnehmenden nicht als „Bruch“ erlebt wird, sondern ein solcher „aktiver“ Teil – neben der Vorstellung der Zwischenergebnisse – durchaus akzeptiert wird. In der Einladung zu den Workshops soll bereits über diese doppelte Funktion informiert werden. Geplant sind fünf Workshops in verschiedenen Regionen (z.B. Berlin, Frankfurt, Hamburg, Dortmund, München), wobei zwei der Workshops fachspezifisch ansprechen sollen (z.B. Ingenieurwissenschaften; klassische Disziplinen), ein Workshop soll explizit Studierende des zweiten und dritten Bildungsweges einladen.

Die Präsentation der Zwischenergebnisse auf den Workshops verfolgt damit mehrere Ziele:

1. Die Präsentation und Diskussion der Zwischenergebnisse soll als Anreiz für die Mitglieder von *Arbeiterkind.de* wirken, zu einem überregionalen Termin anzureisen.<sup>6</sup> Damit wird es möglich überregionale spezifische Gruppendiskussionen durchzuführen.
2. Die Präsentation der Zwischenergebnisse und deren Diskussion führt die Teilnehmenden auch auf einer Meta-Ebene in die Thematik ein, fördert damit eigene Reflexionsprozesse und erleichtert einen thematisch fokussierten Einstieg in die Gruppendiskussionen.
3. Durch die Diskussion der Zwischenergebnisse können diese auch kommunikativ validiert (Kvale 1995) und damit sehr viel erfahrungsgesättigter und komplexer werden.
4. Da die Workshops im Vorfeld pädagogisch-didaktisch konzipiert werden müssen, können die Erfahrungen damit auch in die geplanten Handreichungen (vgl. Kapitel 5) einfließen. Die Rückmeldungen auf den Workshop stellen damit auch eine Möglichkeit dar, diese Konzeptionen zu überprüfen und der Zielgruppe adäquat zu gestalten.

### **Quantitative Fragebogenuntersuchung**

Mit dem Verfahren der dokumentarischen Evaluationsforschung können zwar sehr gut subjektive Deutungen und Sinnzusammenhänge erfasst werden, hinsichtlich sozialstruktureller Fragestellungen kommt diese Methode jedoch an ihre Grenzen. Da jedoch die genaue Zusammensetzung von *Arbeiterkind.de* einen zentralen Teil der Untersuchung darstellt, muss die Studie um einen quantitativen Teil erweitert werden. Dafür soll ein standardisierter Fragebogen Anwendung finden. Dieser soll so aufbereitet werden, dass dieser online ausgefüllt werden kann. Der entsprechende Link mit der Bitte um Beteiligung soll an alle Mitglieder der regionalen Netzwerke per Email verschickt werden. Der Zugang zu den Adressen der Mitglieder der regionalen Netzwerke wird durch die Unterstützung der Initiatorin von *Arbeiterkind.de* (Katja Urbatsch) gewährleistet. Die Auswertung erfolgt mit SPSS.

Ziel des Fragebogens ist in erster Linie die Erfassung der genauen sozialstrukturellen Zusammensetzung der Gesamtzielgruppe von *Arbeiterkind.de* (deskriptive Statistik). Es sollen folgende Fragestellungen untersucht werden:

- 1) Wie genau setzt sich die von *Arbeiterkind.de* erfasste Klientel zusammen? Wird tatsächlich die anvisierte Gruppe erreicht?
  - Gesamtzusammensetzung: Verhältnis von Studierenden, Schülern und Absolvent(inn)en auf *Arbeiterkind.de*.

---

<sup>6</sup> Da an der ersten Erhebungsphase bereits viele Mitglieder von *Arbeiterkind.de* beteiligt waren und sich die Tatsache der Untersuchung auch über die regionalen Stammtische weiter verbreiten wird, ist davon auszugehen, dass das Interesse an den Ergebnissen relativ hoch sein wird.

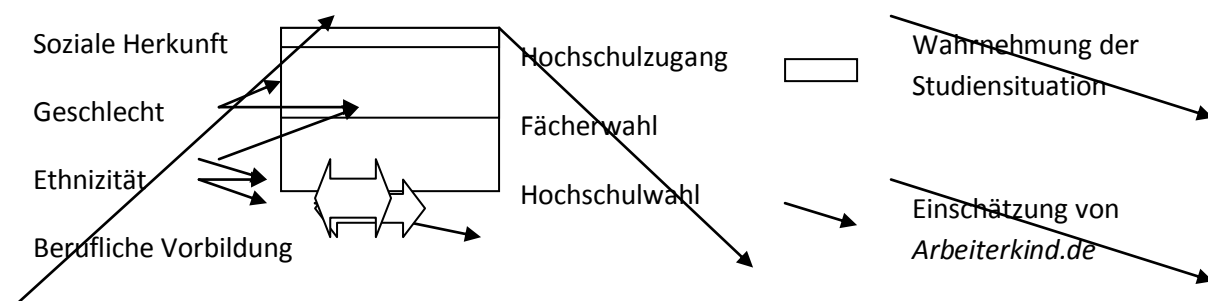
- Soziale Herkunft: Werden wirklich Kinder nicht-akademischer Elternhäuser erfasst (falls ja, welche genau) oder eher aufstiegsorientierte Mittelschichtskinder?
- Diversitätskriterien: Wie ist die Zusammensetzung hinsichtlich des Geschlechtes, der ethnischen Herkunft (Migrationshintergrund), des Alters?
- Liegen beruflichen Vorqualifikationen vor und falls ja, welche?

2) Ausgehend von den Grunddimensionen Soziale Herkunft, Geschlecht, Migrationshintergrund, berufliche Vorbildung sollen die folgenden Fragestellung daraufhin untersucht werden, ob sich signifikante Zusammenhänge beschreiben lassen.

- Hochschulzugang : Welche Wege des Hochschulzuganges wurden genutzt: Abitur, Fachabitur, fachgebundene Hochschulreife, Zweiter Bildungsweg, Zugang über Anerkennung beruflicher Vorerfahrungen/ Qualifikationen (dritter Bildungsweg)
- Fächerwahlen: technische Fächer vs. „traditionelle Professionen“ vs. Geistes- und Sozialwissenschaften
- Hochschulwahl: An welchen Hochschulen wird/ soll das Studium aufgenommen (werden) (Fachhochschule – Berufsakademie – Universität), „klassische“ Universität vs. Reformuniversität?

3) Ausgehend von dieser Matrix sollen mit Hilfe von Likert-Skalen zwei Einstellungsdimensionen gemessen werden:

- Wahrnehmung der Studiensituation: Inwieweit und wie wird die eigene soziale Herkunft als relevant für das Studium wahrgenommen? Wie wird das Studium insgesamt eingeschätzt?
- Einschätzung des Nutzens und der Funktion von *Arbeiterkind.de*.



Obwohl es durchaus auch interessante Befunde versprechen würde, weiter führende schließende Statistiken durchzuführen, sind diese hier nicht vorgesehen. Hintergrund dessen ist die Tatsache, dass die empirische Bildungsforschung - vor allem mit quantitativ-

statistischen Ansätzen – in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen hat, so dass hier mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen kaum Ergebnisse gefunden werden könnten, die sich mit diesen groß angelegten Studien messen könnten (vgl. z.B. die Aufstellung in Becker 2009: 120). Es erscheint von daher nahe liegender, sich ganz auf die eingangs beschriebene Forschungslücke zu konzentrieren, deren Beantwortung mit dem hier beschriebenen Methodeninstrumentarium sehr gut möglich ist.

Der hier entwickelte Fragebogen soll so weiter entwickelt werden, dass dieser von *Arbeiterkind.de* selbst weiter im Sinne einer Selbstevaluation genutzt werden kann. Dadurch soll die wissenschaftliche Begleitung auf dauerhafte Basis gestellt werden, auch wenn die Förderung für das hier beantragte Forschungsprojekt ausläuft.

### **6.3 Zeitplanung**

#### **September 2010 - Oktober 2011:**

##### **Anschubfinanzierung durch die Otto-Brenner-Stiftung und die Justus-Liebig-Universität Gießen:**

Recherche der Unterlagen von *Arbeiterkind.de*; Überblick über Umfang und Kontinuität der regionalen Stammtische, Durchführung erster regionaler Gruppendiskussionen in Gießen und Kassel.<sup>7</sup> Auswertung der ersten beiden Gruppendiskussionen. Ggf. Modifikation des Untersuchungsplanes, Erstellen eines ersten Entwurfes für den quantitativen Fragebogen, „Test“ des Fragebogens im Anschluss an die Gruppendiskussionen. Recherche nach einschlägigen Kampagnen und pädagogischen Konzepten im angelsächsischen Raum.

#### **Geplanter Projektbeginn: Oktober 2011**

##### **Oktober 2011 – Mai 2012: Erste Erhebungs- und Auswertungsphase**

Durchführung regionaler Gruppendiskussionen (durch die Pilotstudie wurden diesbezüglich bereits Erfahrungen gesammelt, so dass ganz direkt mit der Untersuchung begonnen werden kann). Parallel Auswertung der Gruppendiskussionen nach dem Verfahren der dokumentarischen Methode.

Entwickeln des standardisierten Fragebogens, Verschickung über den Verteiler von *Arbeiterkind.de*; Fragebogen an Vergleichsgruppe (Anfang Sommersemester 2012), Auswertung der Fragebögen, ausführliche Literaturrecherche

---

<sup>7</sup> Diese beiden Hochschulen wurden zum einen aufgrund der räumlichen Nähe gewählt, vor allem aber auch, da diese beispielhaft zwei verschiedene Traditionen repräsentieren – nämlich die Prägung durch eine eher „klassische“ Universität und eine Hochschule der Bildungsreform. Außerdem sind diese beiden Universitäten die einzigen, die bisher *Arbeiterkind.de* einen eigenen Raum zur Verfügung stellen. Die Ausgangsbedingungen sind somit ausgesprochen günstig.

## Juni 2012 – Oktober 2012: Workshopkonzeption und -vorbereitung

Zusammenstellen der Zwischenergebnisse auf Basis der ersten Erhebungsphase der Gruppendiskussionen und der Auswertung des Fragebogens, Erstellen eines Konzeptes für die Workshops, Klärung der räumlichen Voraussetzungen für die Durchführung der Workshops, Erstellen und Verschicken der Einladungen

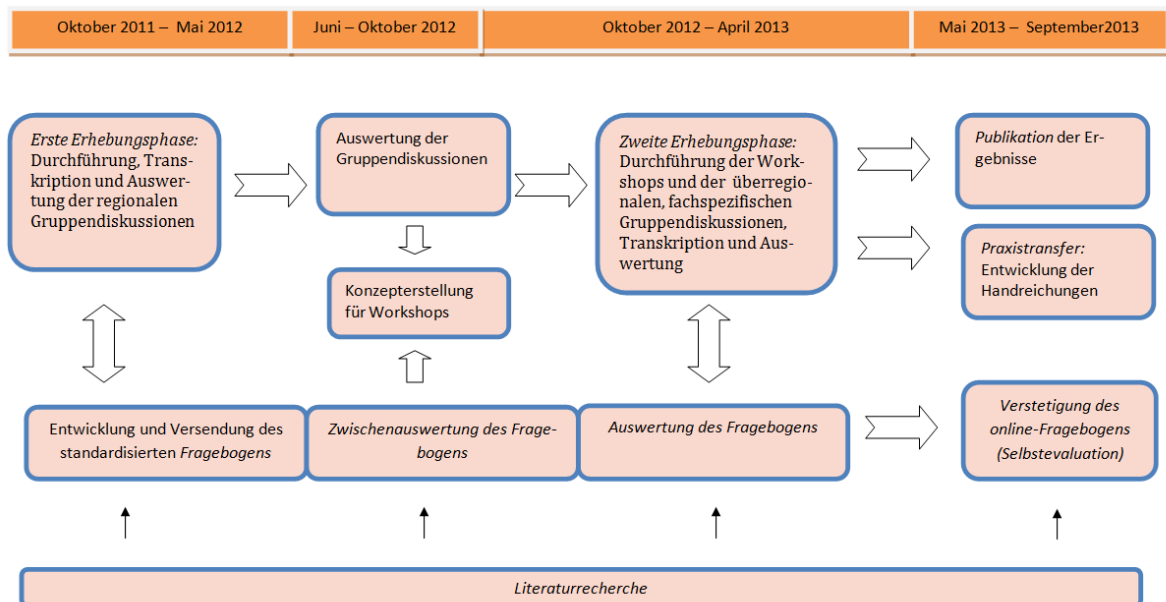
## Oktober 2012- April 2013: Zweite Erhebungs- und Auswertungsphase

Durchführung der Workshops und der überregionalen, fachspezifischen Gruppendiskussionen. Parallel dazu Auswertung der Gruppendiskussionen, ggf. Modifikation der Workshopkonzeption, differenzierte Auswertung des Fragebogens

## Mai 2013 – September 2013: Praxistransfer- und Verstetigungsphase

Aufbereitung der Ergebnisse für eine wissenschaftliche Publikation; Entwicklung der Handreichungen für Studierende, deren Eltern und Mentor(inn)en ; Verstetigung des online-Fragebogens, so dass dieser von *Arbeiterkind.de* für die weitere wissenschaftliche Begleitung (Selbstevaluation) genutzt werden kann.

Ablauf und Zeitplan der Untersuchung (Übersicht)



## 7. Literatur

- Alheit, Peter (2005): „Passungsprobleme“: Zur Diskrepanz von Institution und Biographie. Am Beispiel des Übergangs sogenannter „nicht traditioneller“ Studenten ins Universitätssystem. In: Arnold, Helmut / Böhnisch, Lothar / Schöer, Wolfgang (Hrsg.): Sozialpädagogische Beschäftigungsförderung. Lebensbewältigung und Kompetenzentwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Weinheim, S. 159-172.
- Alheit, Peter/ Merrill, Barbara (2004): Biography and narratives: Adult returning to learning. In: Osborne, Michael/ Gallacher, Jim/ Crossan, Beth (eds): Biography and narratives: Adult returning to learning. London, p. 150-162.
- Alheit, Peter/ Rheinländer, Kathrin/ Watermann, Rainer (2008): Zwischen Bildungsaufstieg und Karriere. Studienperspektiven „nicht-traditioneller Studierender“. In: ZfE 11, S. 577-606.
- Amelink, Catherine T. (2005) Predicting academic success among first-year, first generation students. PhD-Thesis, Virginia Polytechnic Institute and State University.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann: online unter: [http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb\\_2010.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf).
- Bacher, Marion/ Blumberger, Walter/ Grausgruber, Alfred/ Weilguni, Roswitha (1994): Studium ohne Matura. Motivation, Probleme, Studienverläufe. Kurzfassung In: [http://www.ibe.co.at/fileadmin/AblageBox/Dokumente/Studium\\_ohne\\_Matura.pdf](http://www.ibe.co.at/fileadmin/AblageBox/Dokumente/Studium_ohne_Matura.pdf).
- Bargel, Tino (2000): Lebensgefühle und Zukunftsperspektiven von Studierenden. Empirische Befunde studentischer Befragungen. Bonn.
- Becker, Rolf (2009): Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten. In: Becker, Rolf (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 85-130.
- Becker-Schmidt, Regina (2007): <<class>>, <<gender>>, <<ethnicity>>, <<race>>: Logiken der Differenzsetzung, Verschränkungen von Ungleichheitslagen und gesellschaftliche Strukturierung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/Wetterer, Angelika (Hg.): Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik 2. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 56–83
- Bohnsack, Ralf/ Nentwig-Gesemann, Iris (Hrsg.) (2010): Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Opladen & Farmington Hills.
- Bohnsack, Ralf (1997): Gruppendiskussionsverfahren und Milieuforschung. In: Frieberthäuser, Barbara/ Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitativer Forschungsmethoden in den Erziehungswissenschaften, Weinheim, München: Juventa, S. 492 - 502.
- Borkowski, Brigitte (1996) „Parias und Heldentöchter.“ Bildungsaufstieg und Sozialausbruch von Frauen. Pfaffenweiler.

Bourdieu, Pierre (1973): Kulturelle Reproduktion und soziale Reproduktion. In: ders./ Passeron, Jean-Claude: Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt. Frankfurt a.M., S. 88-137.

Bublitz, Hannelore (1980) „Ich gehörte irgendwie so nirgends hin...“ Arbeitertöchter an der Hochschule. Gießen.

Collier, Peter J./ Morgan, David L. (2008) „Is that paper really due today?\": differences in first-generation and traditional college students' understandings for faculty expectations. In: Higher Education 55: 425-446.

Frank, Andrea (1990): Hochschulsozialisation und akademischer Habitus. Eine Untersuchung am Beispiel der Disziplinen Biologie und Psychologie. Weinheim.

Freitag, Walburga (2009): „Hochschulen öffnen – Mehr Chancen für Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung.“ Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung im Landtag NRW am 3. September 2009 in Düsseldorf.

Gapski, Jörg/ Köhler, Thomas (1997): Studentische Lebenswelt. Analysen zum Alltag und Milieu, zu Bildungs- und Studienstilen, zur Lebensphase Studium bei Studierenden der Universität Hannover. Hannover.

Gillen, Julia/ Elsholz, Uwe/ Meyer, Rita (2010): Soziale Ungleichheit in der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier 191. Düsseldorf.

Grayson, Paul J. (1997) Academic Achievement of First-Generation Students in a Canadian University. In: Research in Higher Education, vol. 38, No 6, pp. 659-676.

Grayson, Paul J. (2010) Cultural capital and academic achievement of first generation domestic and international students in Canadian universities. In British Educational Research Journal. iFirst.

Hartung, Dirk/ Krais, Beate (1990) Studierende, die aus dem Beruf kommen – Auswirkungen von Praxiserfahrungen auf Studium und akademische Berufstätigkeit. In: Kluge, Norbert/ Scholz, Wolf-Dieter/ Wolter, Andrä (Hrsg.) (1990): Vom Lehrling zum Akademiker. Neue Wege des Hochschulzugangs für berufserfahrene Erwachsene. Oldenburg, S. 117-160.

Heublein, Ulrich/ Schmelzer, Robert/ Sommer, Dieter/ Wank, Johanna (2008): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006 (Projektbericht. Hannover: HIS, online unter: [http://www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch\\_2.pdf](http://www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch_2.pdf).

Isserstedt, Wolfgang (1994): Studieren ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Hannover (HIS) Kurzinformationen A 10/94.

Isserstedt, Wolfgang/ Middendorff, Elke/ Kandulla, Maren/ Borchert, Lars/ Leszczensky, Michael (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung der deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul- Informations-System. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Bonn, Berlin.

- Jüttemann, Sigrid (1991): Die gegenwärtige Bedeutung des Zweiten Bildungswegs vor dem Hintergrund seiner Geschichte. Weinheim.
- Kath, Gerhard (1952): Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin. Sommersemester 1952. Bonn: Deutsches Studentenwerk.
- Kluge, Norbert/ Scholz, Wolf-Dieter/ Wolter, Andrä (Hrsg.) (1990): Vom Lehrling zum Akademiker. Neue Wege des Hochschulzugangs für berufserfahrene Erwachsene. Oldenburg.
- Kvale, Steinar (1995) Validierung: Von der Beobachtung zu Kommunikation und Handeln. In: Flick u.a. (Hg.) Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim, S. 427-431.
- Lange-Vester, Andrea/ Teiwes-Kügler, Christel (2004): Soziale Ungleichheiten und Konfliktlinien im studentischen Feld. Empirische Ergebnisse zu Studierendenmilieus in den Sozialwissenschaften. In: Kraus, Beate/ Engler, Steffani (Hrsg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Weinheim, S.159-187.
- Lange-Vester, Andrea/ Teiwes-Kügler, Christel (2006): Die symbolische Gewalt der legitimen Kultur. Zur Reproduktion ungleicher Bildungschancen in Studierendenmilieus. In: Werner Georg (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz, S.55-92.
- Lee, MaryJo Benton (2006) Ethnicity matters. Rethinking How Black, Hispanic & Indian Students Prepare for & succeed in College. New York: Peter Lang.
- Liebau, Eckart (1983): Bildung im Studium. Bedeutung der Habitus-Theorie für die Hochschulsozialisationsforschung. In: Hochschulausbildung. H. 1, S. 19-36.
- Lutz, Helma / Wenning, Norbert (2001): Differenzen über Differenz - Einführung in die Debatten. in: dies. (Hg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen, S. 11–24.
- Miethe, Ingrid (2007): Bildung und soziale Ungleichheit in der DDR. Möglichkeiten und Grenzen einer gegenprivilegierenden Bildungspolitik. Opladen & Farmington Hills.
- National Center for Education Statistics (ed.) (2000) Mapping the Road to College First-Generation Students' Math Track, Planning Strategies, and Context of Support. March 2000. online unter: <http://mccfact.mcc.edu/PDF%20Files/MappingRoadtoCollege.pdf>
- National Center for Education Statistics (ed.) (2001) Bridging the Gap. Academic Preparation and Postsecondary Success of First-Generation Students. (Postsecondary Education Descriptive Analysis Report) May 2001. Online unter: <http://nces.ed.gov/pubs2001/2001153.pdf> oder <http://ed.gov/pubs/edpubs.html>
- Nentwig-Gesemann, Iris (2010) Gruppendiskussionsverfahren. In: Bock, Karin/ Miethe, Ingrid (Hg.) Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen & Farmington Hills, S. 259-298.
- Nuissl, Ekkehard/ Heyl, Katrin (2010): Probleme der Teilnahme an allgemeiner Weiterbildung. Hans-Böckler-Stiftung Arbeitspapier 195. Düsseldorf.

- Prenzel, Annedore (2006) Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. Wiesbaden. (3. Auflage).
- Prümmer, Christine von (1997) Frauen im Fernstudium. Bildungsaufstieg für Töchter aus Arbeiterfamilien. Frankfurt/ New York: Campus.
- Ralfs, Ulla (2009): Heterogene Studierendenschaft - Herausforderung und Chance für die Lehre. Hamburg: Universität Hamburg.
- Rau, Einhard (1997): Neue Gruppen von Studierenden als Herausforderung an die Universität. In: Mucke, Kerstin/ Schwiedrzik, Bernd (Hrsg.): Studieren ohne Abitur. Berufserfahrung – ein „Schrittmacher“ für Hochschulen und Universitäten. Bielefeld. 71-90.
- Rau, Einhard (1999): Non-traditional Students in a Traditional System of Higher Education: The German Case on Formally Non-qualified Students. In: Higher Education in Europe. Vol. XXIV, p. 375-383.
- Richardson, Richard C./ Skinner, Elizabeth Fisk (2006) Helping first-generation minority students achieve degrees. In: New Directions for Community Colleges, pp. 29-43.
- Rohleder, Christiane (1997) Zwischen Integration und Heimatlosigkeit. Arbeitertöchter im Lehramt und Arztberuf. Münster.
- Schaeper, Hildegard (1997): Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Struktur der Universität. Eine empirische Untersuchung fach- und geschlechtsspezifischer Lehrkulturen. (Blickpunkt Hochschuldidaktik Bd. 100). Weinheim.
- Schlüter, Anne (1999) Bildungserfolge. Eine Analyse der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster und der Mechanismen für Mobilität in Bildungsbiographien. Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, Lars (2010): Bestellt und nicht abgeholt. Soziale Ungleichheit und Habitus-Struktur-Konflikte im Studium. Wiesbaden.
- Scholz, Wolf-Dieter (1999): Berufliche Weiterbildung als Schlüssel zum Hochschulstudium. Oldenburg.
- Schroeter, Klaus (1998): Studium ohne Abitur. Studienverlauf und Studienerfolg von Studierenden ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Kiel.
- Schuetze, Hans Georg/ Wolter, Andrä (2003): Higher Education, Non-traditional Students and Lifelong Learning in Industrialized Countries. In: Das Hochschulwesen. 51, S. 183-189.
- Schulenberg, Wolfgang/ Scholz, Wolf-Dieter/ Wolter, Andrä u.a. (1986): Beruf und Studium. Studienerfahrungen und Studienerfolg von Berufstätigen ohne Reifezeugnis. Bonn (BMBW).
- Solga, Heike/ Dombrowski, Rosine (2009): Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung. Stand der Forschung und Forschungsbedarf. Hans-Böckler-Stiftung Arbeitspapier 171. Düsseldorf.

Teichler, Ulrich/ Wolter, Andrä (2004b): Studierchancen und Studienangebote für Studierende außerhalb des Mainstreams in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme anlässlich der Diskussion über die Zukunft der HWP - Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik, Hamburg. Online unter: [http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/fachbereich/Forschung/Publikationen/GutachtenWolterTeichler\\_01.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/fachbereich/Forschung/Publikationen/GutachtenWolterTeichler_01.pdf).

Teichler, Ulrich/ Wolter, Andrä. (2004a): Zugangswege und Studienangebote für nicht-traditionelle Studierende. In: die Hochschule 13. Jhrg., Heft 2, S. 64-80.

Thayer, Paul B. (2000) Retention of Students from First Generation and Low Income Backgrounds. In: Opportunity Outlook. The Journal of the Council for Opportunity in Education. Online unter: <http://www.eric.ed.gov/PDFS/ED446633.pdf>

Tosana, Simone (2008): Bildungsgang, Habitus und Feld. Eine Untersuchung zu den Statuspassagen Erwachsener mit Hauptschulabschluss am Abendgymnasium. Bielefeld.

Vester, Michael (2004): Die Illusion der Bildungsexpansion. Bildungsöffnungen und soziale Segregation in der Bundesrepublik Deutschland. In: Engler, Steffani/ Kraus, Beate (Hrsg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Weinheim, München: Juventa, S. 13 - 54.

Walgenbach, Katharina (2007): Gender als interdependente Kategorie. In: Walgenbach, Katharina/Dietze, Gabriele/Hornscheidt, Antje/Palm, Kerstin: Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität. Opladen, S. 23–64

Winker, Gabriele/ Degele, Nina (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript

Wolf, Hartmut (1985): Bildung und Biographie: der zweite Bildungsweg in der Perspektive des Bildungslebensverlaufs. Weinheim, Basel.

Wolter, Andrä (2000): Non-traditional students in German higher education – situation, profiles, policies and perspectives. In: Schuetze, Hans Georg/ Slowey, Maria (eds.) (2000): Higher Education and Lifelong Learners. International Perspectives on Change. London, p. 48-66.

Wolter, Andrä (2009): Higher Education. Working Paper Series of the Council for Social and Economic Data (RatSWD) online unter: [http://www.ratswd.de/download/RatSWD\\_WP\\_2009/RatSWD\\_WP\\_128.pdf](http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2009/RatSWD_WP_128.pdf).